

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kreises und gelegentliches Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postfachant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 182. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 7. August.

66. Jahrgang.



Von der gegenwärtigen Mobilmachung.

Unser heutiges Bild zeigt mobilisierte
Marinemannschaften auf dem Bahnhof.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Bezugnahme auf die durch Allerhöchsten Befehl
vom 1. d. M. d. J. befohlene Mobilmachung und gemäß §
11 der Verordnung erhalten hierdurch alle außer Kon-
tingentsstandes befindenden Mannschaften des
Bereitschaftsstandes den Befehl, sich unverzüglich beim
Bereitschaftskommando zu melden.
Die Mannschaften werden nach den Kriegsgefehen bestraft.
Die Einberufenen erhalten keinerlei Gebühren von
den Behörden. Die ihnen zustehenden Gebühren er-
halten sie nachträglich bei dem Truppenteil. Zur Erreichung
der Bestimmungsorte sind sie zur freien Eisenbahnfahrt be-
fugt, ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne Anträge
an welchem die Ausgabe von Fahrkarten
lediglich auf Grund des nach § 1 der Ergänzung
Verordnung-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege
ausgegebenen Ausweises bzw. der mündlichen Erklärung.
Die Einberufenen versehen sich mit Verpflegung für
sich, Packmaterial für ihre Zivilsachen und in der
Zeit vom 1. Oktober bis 1. April mit wolleinen Unter-
schuhen, sowie möglichst gutem Schuhzeug.

Königliches Bezirks-Kommando Limburg.

Langenbach, den 6. August 1914.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Cubach.

Nach Verfügung des Kommandierenden Generals wer-
den die Volksschulen bis auf weiteres geschlossen.
Die Lehrkräfte haben sich am Schulsitz zu hal-
ten. Die Lehrlinge haben sofort zurückzukehren.
Gummersbach.

Richtamtlicher Teil.

Der Kaiser an seine Soldaten.

Meine Marine-Verordnungsblätter veröffentlichen folgenden
Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche
Landwehr: Nach dreißigjähriger Friedenszeit rufe ich
die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Un-
sern ruhlosen Ueberfall zu schützen. Feinde rings-
um ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer
Krieg liegt vor uns. Ich vertraue, daß
der kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke
schlummert. Ich finde, angreift, koste es, was es wolle,
daß ich die Furcht und der Schrecken unserer Feinde
in jedem von Euch lebt der heiße, durch nichts
zu brechende Wille zum Siege. Jeder von Euch weiß,
daß sein Leben, wie ein Feld zu sterben. Geduldet un-
sern ruhmreichen Vergangenheit! Geduldet, daß
Gott helfe uns!

den 6. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

Die Kosten des Weltkrieges.

Was Österreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat
sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat einmal
ausgesprochen, indem er erklärte, man würde für jeden
Mann der Armee täglich 10 Mk. brauchen, wobei die
Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus
einem Kriege entstehenden Ausgaben nicht mitgerechnet sind.
Ein Krieg von sechs Monaten Dauer, in dem zwei Milli-
onen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach
dieser Schätzung 3 600 000 000 Mk. verschlingen. Von die-
ser Summe so besonders aktuellen Feststellung geht der eng-
lische Finanzfachmann Edgar Crammond in einer inter-
essanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges
aus, die er in der Quarterly Review veröffentlicht hat.
Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der
großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen
haben.

So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an
getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften
während des Deutsch-Französischen Krieges auf 21 500
Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat
Frankreich der Krieg 1 088 000 Mk. gekostet, während sich
die Ausgaben Deutschlands für Militär auf 1 555 000 000
Mk. beliefen. Die Verluste an Soldaten betrugen für
Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mannschaften.
Der Südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und
England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat
nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes
eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mk. verschlungen. Der
1 1/2 Jahre dauernde Russisch-Japanische Krieg brachte
Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann;
die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Re-
gierung 4 060 000 000 Mk. Rußland hatte an verwundeten,
getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu be-
klagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen
mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach
den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die
Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung
eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mk.
angesezt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Aus-
gaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künf-
tigen Kriege während des ersten Vierteljahres nicht nie-
driger als mit zwei Milliarden Mark beziffert werden könn-
ten. Dazu kommt dann noch der Materialschaden, den
ein Staat allein an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz
ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zer-
störung der Flotte angerichtet wird. Crammond berechnet
die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner
Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mark.
Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann noch als ein
nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste,
die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Han-
del und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet.

Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in
England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit
nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß.
Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von
160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung
auf 16 Milliarden belaufen. Dazu käme noch die völlige
Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und
diesen Verlust müßte man mit etwa 2 Milliarden Mark
beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg
durch das Einbrechen des Handels hervorgerufen werden würde,
dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10
Milliarden Mark angenommen werden. Es sind also
ganz ungeheure Summen, die bei einem Weltkrieg auf
dem Spiele stehen.

Ist das ein ehrlicher Krieg?

Diese Frage wird und muß heute aufgeworfen werden,
und sie ist mit einem runden „Nein“ zu beantworten. Was
wir schon in diesen wenigen Tagen erlebt haben, das ge-
nügt, um zu sagen, hier wird mit Verbrechen gearbeitet;
das ist kein redliches, ehrliches Fechten, das ist, als ob eine
Horde von Frevlern auf uns losgelassen worden wäre.
Man hat wohl spöttisch von „Brunnenvergiftung“ ge-
sprochen; aber daß sie von Vertretern der „großen und
edlen französischen Nation“ auf deutschem Boden auszuüben
versucht worden ist, das hat doch niemand für möglich ge-
halten. Deutschland wird nicht in diesem Sinne
handeln, dazu sind wir zu vornehm, wir „Barbaren“,
wie die Pariser Presse schreit.

Rußland wie Frankreich haben unter Mißachtung des
Völkerrechts den Krieg begonnen. So haben nicht einmal
die kleinen Balkanstaaten im Herbst 1912 gehandelt.
Man hat beinahe die Empfindung, als ob es Franzosen und
Russen heute darauf ankäme, das Deutsche Reich von der
Landkarte wegzuwischen. Und dem entspricht auch die
Haltung des Zaren Nikolaus. Es gibt, wie die von der
Reichsregierung veröffentlichten Depeschen des russischen
wie des deutschen Kaisers beweisen, nur zwei Möglichkeiten:
Entweder haben die russischen Machthaber ihren
Zaren der freien Selbstbestimmung im russischen
Moment beraubt, das heißt, eigenmächtig gehandelt, ohne
den Herrscher zu fragen, oder aber Zar Nikolaus hat
sein dem deutschen Kaiser, seinem Freunde, gegebenes
Versprechen nicht gehalten.

Nach den Beweisstücken ist es Tatsache, daß Kaiser
Wilhelm mit Wissen des Zaren zwischen Rußland und Öster-
reich vermittelt hat. Am letzten Freitag depechierte Zar
Nikolaus dem Kaiser, Rußland werde keine herausfor-
dernde Aktion unternehmen, so lange die Verhandlungen
über Österreich und Serbien andauern. Er unterzeichnete:
„Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus!“ Und nun tele-
graphiert Kaiser Wilhelm erregend, daß er immer
Rußlands Freund gewesen sei nach der Mahnung
seines vereinigten Großvaters, daß er namentlich wäh-
rend des Japankrieges der Freund des Zarenreiches ge-
wesen. Aber schon vorher hatten der „herzlichst ergebene
Nikolaus“ oder die Machthaber die Mobilmachung der
russischen Armee angeordnet — gegen Deutschland, dem
Rußland zu so hohem Dank verpflichtet war. Ist es es
Berlinern zu verdenken, wenn sie bei der Abreise des russischen
Boten „Psui“ riefen.

Nach diesem Depeschenwechsel fragte die deutsche Reichs-
regierung zum letzten Male an: „Rußland, was bedeuten
Deine Maßnahmen?“ Es kam keine Antwort. Noch zu
milde brühte sich der Reichstagskanzler aus, wenn er in Peters-
burg erklären ließ, Deutschland nimmt die Heraus-
forderung an und betrachtet sich als im Kriege mit Ruß-
land. Uns mutete man von Petersburg zu, wir sollten
unseren Verbündeten Österreich-Ungarn nötigen, seine Schritte
gegen das serbische Nordgesindel aufzugeben. Hätte man
von Wien aus nicht durchgegriffen, Österreich-Ungarn und
Deutschland mit wären von allen Deutschfeinden ausgelacht,
und der Krieg wäre doch gekommen. Dem Zaren tun die
Serben leid; dann könnte er auch die sein eigenes Leben
bedrohenden russischen Militärs gewähren lassen. Ob es
russische oder serbische Bomben sind, das ist am Ende egal.

Die Jagd auf Russen in Berlin.

Berlin ist überschwemmt mit russischen Spionen. Es
sind bereits eine ganze Reihe von Verhaftungen vorge-
nommen worden. Meist benahmen sich die verkleideten
Russen in einer Weise, bei der man nicht weiß, was man
mehr bewundern soll, ihre Frechheit oder ihre Dummheit.
Unter den Verhafteten wurde ein Mann festgenommen, der
deutsche Marineuniform trug. Zwei Offiziere erkannten sie
als unvorschriftsmäßig und hielten den Mann an. Da er sich
nicht ausweisen konnte und nur mangelhaft Deutsch sprach,
wurde er abgeführt. Nur mit Mühe konnte er vor der
Synchrojustiz der Menge geschützt werden. In der Dorotheen-
straße wurde gleich darauf ein Russe in deutscher Feld-
uniform, als Kavallerist verkleidet, festgenommen, der sich
seiner Festnahme mit dem Säbel in der Hand widersetzte.
Die nächste Verhaftung betraf gleich 5 Russen auf einmal,
einer versuchte noch vom fahrenden Auto aus die Flucht.
Die Wut und Erbitterung des Publikums kannte keine
Grenzen, die Verhafteten bekamen manchen Stockhieb ab.
Daß viele Mißgriffe vorkamen, ist bedauerlich, aber begreif-
lich. So geschah es denn auch, daß sogar höhere deutsche
Offiziere für Spione gehalten und zur Polizeiwache ge-
schleppt wurden. Aber besser zu viel Aufpassen als zu
wenig!

In Halberstadt wurden mehrere Spione standrechtlich
erschossen. Auf dem Munitionsdepot in Ludwigsdorf er-
schloß der Militärposten einen Mann, der sich an das Depot
herangeschlichen hatte. — Die Meldung, bei Weh seien
Brunnen mit Cholera-Bazillen vergiftet worden, hat sich
nicht bewahrheitet.

Der Weltkrieg.

Befetzung von Küsten- und Grenzorten durch deutsche Truppen. — Erneuerung des Eisernen Kreuzes. — Englands Maske gefallen.

Berlin, 5. Aug. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier eingetroffen und haben einige befestigte Plätze zerstört, insbesondere Einschiffungsorte für französische Truppen-transporte. Das Feuer wurde erwidert.

Berlin, 6. Aug. Deutsche Kavallerie besetzte gestern Wielun, südlich von Kalisch, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Berlin, 6. August. An der deutschen Grenze sind in den letzten Tagen zahlreiche russische Offiziere desertiert. Auch zahlreiche Kosaken kommen über die Grenze als Deserteure aus Hunger; wie der „Deutsche Kurier“ mitteilt, bieten sie ihre Pferde für 20 Mark zum Verkauf an.

Berlin, 6. Aug. Bries, nordwestlich von Metz, auf französischem Gebiete gelegen, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Berlin, 6. Aug. Bei Schwidern östlich von Johannisburg und bei Groden zwischen Lautenburg und Soldau versuchten russische Kavalleriedivisionen, den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden zurückgeworfen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel-Libau bemerkt worden.

Berlin, 6. Aug. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen. Es waren ihnen zwei Salonwagen zur Verfügung gestellt worden.

Berlin, 6. Aug. Die Kabel Emden-Teneriffa sind unterbrochen.

Berlin, 6. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc. Angesichts der ersten Lage, in welche das teure Vaterland durch den ihm aufgezwungenen Krieg versetzt worden ist, und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands, wollen Wir das von unserm in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abermals wieder ausleben lassen. Das Eisene Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und des Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturmes, an die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen oder als Heeres- oder Marinebeamte Verwendung finden, als Belohnung eines auf dem Kriegsschauplatz erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um das Wohl der deutschen Streitmacht und seiner Verbündeten erworben, sollen das Kreuz erhalten. Demgemäß verordnen wir, was folgt: 1. Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert. Nur ist auf der Vorderseite unter dem W mit der Krone die Jahreszahl 1914 anzubringen. 2. Die zweite Klasse wird am schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern sie für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz erworben worden ist, für daheim erworbenes Verdienst am weißen Bande in schwarzer Einfassung verliehen werden. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen. 3. Die erste Klasse kann erst nach Erwerbung der zweiten Klasse verliehen werden und wird neben dieser getragen. 4. Die Verleihung des Großkreuzes

ist nicht durch die vorherige Erwerbung der ersten und zweiten Klasse bedingt. Sie kann nur erfolgen für eine gewonnene entscheidende Schlacht, durch welche der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen oder für eine selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder der Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung. 5. Alle mit dem Besitze, des Militärehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbundenen Vorzüge gehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung der Ehrenzulage, auf das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse über. Urkundlich unter höchst-eigenhändiger Unterschrift und begedrucktem königlichen Insigne. Gegeben Berlin, 5. August 1914. Wilhelm R. v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, Delbrück, Bessler, v. Breitenbach, Sydow, v. Trott zu Solz, Fehr, v. Schorlemer, Lenke, v. Falkenhayn, v. Löbbecke, Kühn, v. Jagow.

Köln, 6. Aug. Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt von besonderer Seite: Die Ausbeutung der deutschen Neutralitätsverletzung in Belgien durch England soll verdeutlichen, daß England selbst von vornherein zum Bruch der Neutralität gegenüber Deutschland entschlossen war, namentlich für den Fall eines großen Mißerfolges der französischen Armee. Die Kriegsführung in der Nordsee gegen Frankreichs Küsten wurde durch die Erklärung erschwert, England könne in diesem Falle nicht neutral bleiben. Die Wahl des Landweges durch belgisches Gebiet wurde mit der Kriegserklärung beantwortet. Nur der Vormarsch unter schwieriger Umgehung oder verlustreicher Eroberung französischer Sperrforts sollte offen gelassen werden, vorbehaltlich der Entschliebung Englands, auch für diesen Fall bei einem größeren Erfolg unserer Truppen Deutschland in den Arm zu fallen. Der leitende Gedanke Englands war, daß wir den Krieg dort führen müßten, wo die Umstände für Deutschland am ungünstigsten und für Frankreich am günstigsten liegen. Dieses englische Verhalten entspricht von Anfang an nicht dem Begriffe der Neutralität und war schon bei Beginn des Aufmarsches eine Einmischung zur Erschwerung unserer Kriegsführung. England wurde durch unser Vorgehen veranlaßt, die Maske rechtzeitig abzunehmen, die es keinen Augenblick länger als ihm selbst beliebte, getragen haben würde.

Berlin, 5. Aug. Der Kaiser empfing heute abend die Botschafter Pourtales und Schön. — Die Kronprinzessin hat das Protektorat über die von dem Verein für das Deutschtum im Auslande durch Aufruf eingeleitete Volkssammlung der Deutschen im Auslande für die kämpfenden Brüder übernommen.

In einer heute nachmittag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück abgehaltenen Sitzung, bei der die zuständigen Ministerien und Reichsämter vertreten waren, wurde die Einrichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten der Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land, zur Beschaffung von Arbeitern und zum Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in der Landwirtschaft und für das Gewerbe beschlossen. Die Leitung in der Zentralstelle übernimmt Ministerialdirektor Dr. Lewald. Sie soll alle vorhandenen Organisationen in sich zusammenfassen.

Berlin, 6. Aug. Die Truppe sowie die weiteren zuständigen Stellen wurden erneut darauf hingewiesen, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten auf früherer Zeit betroffene Personen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich verdächtig Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, erschossen zu werden.

— Die Mobilmachung Deutschlands gegen Rußland und Frankreich ist vom Kaiser auf größere Teile des Landsturms ausgedehnt worden. Der Landsturm ist mobil gemacht in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps.

Berlin, 6. Aug. Der Herzog von Cumberland hat 20 000 M. für kriegs-sanitäre Zwecke gestiftet.

Berlin, 6. Aug. Besuche von Firmen und Behörden um Beförderung von Gütern jeder Art treten in zunehmender Zahl bei den Eisenbahnbehörden ein, daß ihre Beförderung für die Zukunft unmöglich ist. Der Telegrammverkehr sonst derart überlastet werden, daß die Beförderung der wichtigsten Staats- und Militärtelegraphen darunter würde. Es wird nochmals dringend darum gebittet, von derartigen Besuchen, weil sie vorläufig ausbleiben, Abstand zu nehmen. Sobald die Möglichkeit zur Beförderung der Güter wieder vorliegt, werden die entsprechenden Anordnungen rechtzeitig erlassen werden.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Warschau: In Rußland-Polen wurde ein aus Warschau datierendes russischer polnischer Parteien verbreitet, der zum Kampf gegen die russische Gewaltherrschaft auffordert. Die polnische Bevölkerung, auch die Frauen, werden aufgefordert, Rußland alle möglichen Hindernisse in den Weg zu stellen. Endzweck des Aufstandes ist die Unabhängigkeit von russischen Reich.

Helgoland Marinefestung. Die Ausquartierung von 1000 Köpfe starken Zivilbevölkerung Helgolands und Unterbringung in Altona ist die erste vorbereitende Maßnahme gegen eine etwaige kriegerische Aktion Englands.

Schutz Krupps vor feindlichen Flugzeugen. Die Bekannmachung des Offener Polizeipräsidenten sind der Schutz der Kruppschen Werke auf dem Turm des Schutzwartungsgebäudes aufgestellten Luftfahrzeug-Abwehrmittel militärisch besetzt und schußbereit, um gegebenenfalls feindliche Luftschiffe und Flugzeuge zu beschließen. Der der Beschließung werden mit den Dampfstrahlen der kurz hintereinander zehn Warnungsspitzen abgegeben. Auch sonst gingen noch eine Anzahl größerer und kleiner Beträge ein. Allen hochherzigen Spendern ist der des Roten Kreuzes für den Beweis ihrer treuen patriotischen Gesinnung sicher.

Ein hochherziges Beispiel patriotischen Opfers. gab heute der hiesige israelitische Wohltätigkeitsverein, welcher den für Wohltätigkeitszwecke von ihm gesammelten Fonds im Betrage von 600 Mark für die

des Roten Kreuzes zur Verfügung stellte und die Herren Dreyfus und Reisenberg auf dem ratsamste überreichen ließ. Auch einige Freimaurer deten durch die Hand des Herrn Dreyfus 100 Mark einem angesehenen Bürger wurden 300 Mark überreicht. Auch sonst gingen noch eine Anzahl größerer und kleiner Beträge ein. Allen hochherzigen Spendern ist der des Roten Kreuzes für den Beweis ihrer treuen patriotischen Gesinnung sicher.

Verhütung der Sparer. Der Sparverleih wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den beiden Tagen die neuen Einzahlungen so groß, daß sie die Rückzahlungen übersteigen.

Zahlreiche Lokalblätter — auch in unserer Umgebung — erscheinen wegen Personalmangel nur noch in Stärke von 2 Seiten.

Statistisches zur Wirkung des Impfgesetzes April 1874. Noch immer wird von seiten der Impfung die segensreiche Wirkung der Schutzpockenimpfung zweifelt, obwohl bei sorgfältiger Prüfung der Statistik nicht bestritten werden kann, daß die Pocken, welche durchschnittlich jährlich in Deutschland an 60,000 Personen meist in den Kinderjahren dahinkraften, seit Durchfuhr des Impfgesetzes vom 8. April 1874 so gut wie verschollen sind. Im Königreich Preußen starben von je 100,000 wohnern an Pocken:

im Jahre 1850 in der Zivilbevölkerung	15,7 im 1000
„ 1875 „ „ „	3,6
„ 1900 „ „ „	0,14
„ 1912 „ „ „	0,046

In den Jahren 1906 bis 1911 starben von 1806 bis 1911 Impflingen 273 = 15,1%, erkrankten schwer 461 = 25,4%, leicht 1039 = 57,6%, gabe 33 = 1,9%. Von den Impfgegnern wird be-

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

8] Nachdruck verboten.

„Nein, mein lieber Lutz, das wird heute noch so in der Armee sein, wie zu meiner Zeit. Man braucht das Glück zur Karriere. Gätte ich das Glück gehabt, nur ein ganz klein wenig, nur einen einzigen Vorgesetzten, der mich protegiert hätte, dann wäre ich heute so gut Exzellenz wie Sperreuter.“

„Die Verhältnisse lagen früher anders, Vater, wirklich, Du kannst es mir glauben. Es hat sich in der Zeit, da Du in Pension lebst, vieles geändert.“

„Nur eben nicht die Pension, denn es werden heute mehr Offiziere verabschiedet, als früher, trotzdem es der einzige Beruf ist, der nicht überfüllt ist. Magst mir sagen was Du willst, die Majorsdecke ist noch gerade so scharf, wie zu meiner Zeit und um die Ecke gehen heute noch mehr als früher.“

„Mag sein. Wenn es Henning bis zum Major bringt, wollen wir es dem Schicksal danken, aber ich glaube es nicht und ich glaube auch nicht, daß er Eure Hoffnungen nach der anderen Seite erfüllt. Exzellenz von Sperreuter meint auch, er werde einmal eine reiche Heirat machen. Ich beurteile Henning anders und ich fürchte, er wird sich einmal an irgend ein Mädel verplempeln, das ihn mit seinem bischen Gesicht besticht.“

„Meinst Du wirklich?“ fragte der Vater besorgt.

„Ja, ich meine es. Das Spiel und die Weiber sind die beiden Pole, um die Henning's Leben schwingt, über einen von beiden wird er stürzen.“

„Also, dann ist es immer noch meine Meinung, so schnell wie möglich heiraten.“

„Das geht nur nicht so, wie Du denkst. Erstens sitzen die Mädchen nicht da, die achtzigtausend Mark Kommissvermögen haben und zweitens, wie ich Dir schon gesagt habe, fragen die Eltern nach den Aussichten. Auf die Gefahr hin, als Frau

Hauptmann in die Vergessenheit des Pensionslebens einzufahren, heiraten die jungen Damen nicht. Das paßt den meisten nicht, und die Chancen der Mädels sind in unserer kleinen Garnison viel größer, als die der Damen.“

„Du urteilst sehr hart über deinen Bruder.“

„Ich urteile gerecht, Vater. Henning ist ja eine so offene, ehrliche Natur, und wenn man jahrelang mit ihm so zu sagen Tisch und Bett geteilt hat, kennt man ihn.“

„Schade drum. Ich dachte, er werde uns einmal allen helfen. Aber Du hast recht. Was gilt denn heute der Adel, die Familie und das Offizierspatent? Wer aus der Armee heraus ist, ist fertig und muß sehen, wo er bleibt. Die Pension schützt ihn gerade vor'm Verhungern und einen neuen Wirkungskreis findet er nicht. Jeder Heringsbändiger ist besser daran, als unseriner.“

„Du mußt verzeihen, Papa, daß ich Dir widerspreche. Der Offizier ist genau so gestellt, wie jeder Staatsbeamte.“

„Nein, das ist nicht wahr.“

„Genau so. Nur, daß bei dem Staatsbeamten die Hungerjahre nicht nach dem Ausscheiden aus dem Dienst liegen, sondern vor dem Eintritt in den Dienst. Mit fünfundsiebzig Jahren besten Falls wird man Oberlehrer, Amtsrichter, Regierungsrat oder Pfarrer. Bis dahin hat ein Offizier schon viele Tausende vom Staat erhalten, und wenn er mit zwanzig Jahren Dienstzeit als beiläufig vierzig-jähriger Mann pensioniert wird, so hat er tatsächlich nicht mehr zu beanspruchen, als er bekommt, denn jeder andere Staatsbeamte hat fünfzehn Jahre seines Lebens geopfert.“

„Aber was soll denn ein Offizier anfangen, wenn er ohne sein Verschulden aus dem Dienst heraus . . . ich kann mir nicht helfen, ich muß sagen, herausgedrängt wird?“

„Sich einen neuen Wirkungskreis gründen.“

„Soll ich etwa als Kanzleigepensist in ein Ministerium gehen, um mir womöglich von meinem alten Feldwebel als meinem Vorgesetzten befehlen zu lassen?“

„Nein, Vater, das sollst Du nicht, das verlangt niemand von Dir. Aber Du kannst wirklich nicht verlangen, daß die

Regierung mehr für Dich tut, als sie tut. Und mit etwa den Offizierstand auf das Niveau des Unteroffiziers herabdrücken? Soll der Dienst, der uns eine Existenz dazu da sein, die Brotkrumen zu erwerben? Nein, der Offizier ist kein Unteroffizier. Wenn er auch in seinem Beruf zu scheitern, so muß er auch in der größten Not, in vornehmer Armut zu sterben. Du drängst ihn alle nach Berlin? Wer zwingt Du ihn, Wohnung für tausend Mark zu bewohnen? Du drängst ihn in Wittenberg, Küstrin, Freienwalde, Besslow, das sind vierhundert Mark haben und würdest wahrscheinlich ein anderes gesellschaftliches Ansehen genießen wie hier, im Strom der Majors a. D. untergeht.“

Der alte Mann antwortete nichts. Er sah gedankvoll vor sich hin, denn er mußte sich gefallen lassen, sein Recht. Mit zweihundert Mark Monatslohn und in einer kleinen Stadt vortrefflich auskommen zu können. Karten konnte er auch anderswo als in Berlin bekommen, erst die Kinder durch haben, dann wollte er sich etwas leisten, es sein mußte, sogar nach Besslow zurückziehen.

„Die Lage der verabschiedeten Offiziere ist gar nicht so tröstlich“, fuhr Lutz fort, „wie sie immer gemacht wird. Schicksal schafft sich der Mann selbst. Freilich, wenn er nicht um die Ecke geht, kein Vermögen, keine Verwandten und nur vornehmer Mäßen hat, der geht zu Grunde. Für ihn ist's auch nicht schade, er würde auch als verabschiedeter Referendar und als verabschiedeter Kandidat in Theologie oder des höheren Schulamtes zu Grunde gehen. Wahrscheinlich schon als Student. Wer arbeiten will, ist nicht verloren, das ist mein Grundsatz.“

Das Gesicht des jungen Offiziers nahm jetzt einen unheimlichen Ausdruck an. Wie ihn der Vater in seinem Scheitern würde, wenn nur auch der andere ein ganz wenig von Luthens Tatkraft besäße!

25 Preis-Medaillen!

Underberg

Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

RHEINBERG (Rheinland).

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange einfach: „Underberg“

Gesetzlich geschützte Wortmarke 17826.

Aufruf

des Preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mit-helfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preussische Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Eingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Vorsehung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Marktgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Banhaus F. W. Krause u. Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

(Am Karlsbad 23.)

Der Vorsitzende v. Pfuell.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).

(Wichmannstraße 20).

Die Vorsitzende
Charlotte Gräfin
v. Ikenplth.

Der Schriftführer
Dr. Kühne.

Pergamentpapier

zum Verschließen der Einmachtopfe

A. Gramer.

Standesamts-Nachrichten

(für den Monat Juli.)

Weilburg. Geburten 7, Aufgebote 3, Eheschließungen 4, Sterbefälle 3.
Odersbach. Geburten 0, Aufgebote 0, Eheschließungen 0, Sterbefälle 2.
Kirchhofen. Geburten 2, Aufgebote 1, Eheschließungen 1, Sterbefälle 0.
Waldhausen. Geburten 2, Aufgebote 0, Eheschließungen 0, Sterbefälle 0.
Mhausen. Geburten 0, Aufgebote 0, Eheschließungen 0, Sterbefälle 0.

Bei meiner Abreise von Weilburg nach Erbach im Odenwald rufe ich allen Freunden und Bekannten sowie meiner Kundschaft ein

herzliches Lebewohl

zu.

Ph. Schäfer.

Mein Mühlenbetrieb geht vorläufig weiter, auch wird Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Christian Moser
Weilburg.

Bohnenschneidmaschinen

verschiedener Systeme

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Artikel zur Krankenpflege:

Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe, Zerrigatoren, Bettstoffe, Damenbinden, Eisbeutel, Stechbecken, Luftkissen, Inhalations-Apparate, Leibbinden, Geradhalter, Bruchbänder

empfehl zu billigen Preisen

H. Bruchmeier.

Verband- und Pflegekursus der Vereine vom Roten Kreuz.

Für Frauen und Mädchen, welche sich am Hilfsdienst in der Krankenpflege verwundeter Krieger betätigen wollen, soll unter Leitung des Herrn Medizinalrat Dr. Schaus ein Verband- und Pflegekursus abgehalten werden.

Wir bitten alle, die sich an dem Kursus beteiligen wollen, sich bis Sonnabend, den 8. d. Mts. Abends, in eine auf dem Landratsamte aufliegende Liste einzutragen. Wir nehmen an, daß diejenigen, welche sich für Krankenpflege dort schon gemeldet haben, bereit sind, den Kursus zu besuchen; auch für diejenigen, welche Gensende in Privatpflege aufnehmen wollen, empfiehlt sich der Besuch des Kursus.

Der Kursus wird voraussichtlich in der Zeit von Nachmittags 2-4 abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen bitten wir zur ersten Besprechung sich

Sonntag, den 9. d. Mts. nachmittags 2 Uhr im Saalbau (Walbus) Frankfurterstraße einzufinden.

Die Vereine vom Roten Kreuz.

Weilburg, den 6. August 1914.

Schnellhefter und Brief-Ordner

vorrätig bei

A. Gramer.

Frauen und Jungfrauen!
Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Das hiesige Komitee zur Verpflegung der durch die Truppen hat an die gleiche Organisation das Gerichtet, die Verpflegung der Truppen zu teilen, um Kraft und Geld zu sparen. Wehlar scheidet aus, dort militärische Verpflegung stattfindet. Von 9 abends bis 6 Uhr morgens sollen auf militärische Verpflegung Erfrischungen überhaupt nicht mehr gereicht werden, damit die Truppen ungehindert ruhen können. Die bleibenden 15 Stunden sind unter Limburg, Weilburg Diez gleichmäßig verteilt worden. Uns in Weilburg die Stunden von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zugefallen. Wir werden also ausschließlich auf diese unsere Arbeit konzentrieren.

Bekanntmachung

über Güterbeförderung auf der Eisenbahn.

Güter werden zur Beförderung auf der Eisenbahn bis auf weiteres nicht angenommen. Ausgenommen die als Privatgut der Militärverwaltung bezeichneten Güter, welche für Militär- oder Marinebehörden durch Transportanten auf besonderem Auftrag oder vertraglich zu befördern sind. Anträge auf Beförderung solcher Güter sind denjenigen Linienkommandantur zu stellen, in deren Bereich der Einladebahnhof liegt. Der Bereich der Linienkommandantur entspricht demjenigen der Eisenbahndirektion. Auch deckt sich der Sitz der beiden Behörden. Die Beförderer haben durch Vorlage von Ausweispapieren nachzuweisen, daß die Güter für Militär- oder Marinebehörden bestimmt sind. Außerdem ist anzugeben der Einladebahnhof, der Zielpunkt, die absendende bzw. empfangende Firma oder Behörde, Ort, Gewicht und Anzahl der etwa erforderliche Eisenbahnwagen und der Tag der gewünschten Einladung und Ankunft am Ziel. Nach Prüfung durch die zuständige Linienkommandantur wird ein Annahmeschein für jeden Einladebahnhof ausgestellt, dem Verfrachter als Ausweis übergeben. Eine weitere Fertigstellung des Scheines wird dem Bahnhof durch die Bahndirektion überfandt.

Es ist zwecklos, an Eisenbahndienststellen oder Linienkommandantur Anträge auf Güterbeförderung zu stellen, wenn vorstehende Bedingungen nicht erfüllt werden. Telefonische oder telegraphische Anträge werden nicht entgegengenommen, sie bleiben unbeantwortet.

Die Güterbeförderung ist nach Maßgaben der folgenden öffentlichen Bekanntmachung besonders geregelt.

Das Geschäftszimmer für die Ausgabe von Annahmescheinen der für den Bezirk Frankfurt zuständigen Linienkommandantur C befindet sich im Eisenbahndirektionsgebäude, Hohenzollernplatz 35, Erdgeschoss rechts, Zimmern 8-12 und 3-5 Uhr nachmittags.

Von wann ab und in welcher Weise der Güterverkehr im weiteren Umfange wieder zugelassen werden kann, wird besonders bekannt gegeben.

Frankfurt (Main), den 4. August 1914.
Der Bahnverwalter
der Kgl. Eisenbahndirektion.
Martin.
Regierungs- und Baurat. Major u. Linienkommandant.

Flanell-Leibbinden

in verschiedenen Preislagen

empfehl

Freig. Krieger.

Erntearbeiter!

Die Zöglinge der Unteroffiziersvorschule werden Entschädigung gestellt. Auf die Versicherungsspflicht der Arbeitgeber wird hingewiesen. Anmeldung der erforderlichen Arbeitskräfte durch die Bürgermeisterei erwünscht.

Kommando der Unteroffiziersvorschule
Schmidt,
Hauptmann und Kompagnieführer.

Freiw. Feuerwehr.

Diejenigen Mitglieder, welche noch keine Verwendung bezüglich Nachdienst in unserer Stadt gefunden haben, wollen sich sofort bei der Polizeiverwaltung melden.

Der Kommandant: Erlenbach.

Medizl. Sonntag-Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 9. August

Dr. Pontani.

Dauernd guter Nebenverdienst

In jedem Ort eine gute Gelegenheit, sich persönlich zu betätigen. Die Vertretung für eine reelle Sache (keine Versicherung) übernimmt.

Offerten unter 29. A. an die Expedition des Blattes.

Ernte-Rechen Kornreife Haferreife

empfehl
Louis Becker.